

Haus entgegen der Gewohnheit reichen Schmuck, der beide Stockwerke in eine Einheit zusammenzieht. Perlschnüre, Flechten und Taus betonen die Richtung der Ständer und Riegel; ein schöner Gardinenbogen, dieser freilich durchaus nicht organisch, schliesst die Fensterreihe oben ab. Dicke Taubündel füllen die angedeutete starke Auskehlung der Schwellen und Füllhölzer zwischen den Balkenköpfen. Dieser Schmuck zusammen mit frühzeitiger Anwendung der Füllhölzer ist eine Eigentümlichkeit der meisten Orte von Quedlinburg westlich bis nach Westfalen hinein. Der Fächer ist zuweilen in eine sternförmige Figur umgebildet, ebenfalls einer Neigung Südniedersachsens zu geometrischen Mustern entsprechend. Das Fächerornament ist hier beschränkt auf Ständer und Winkel-

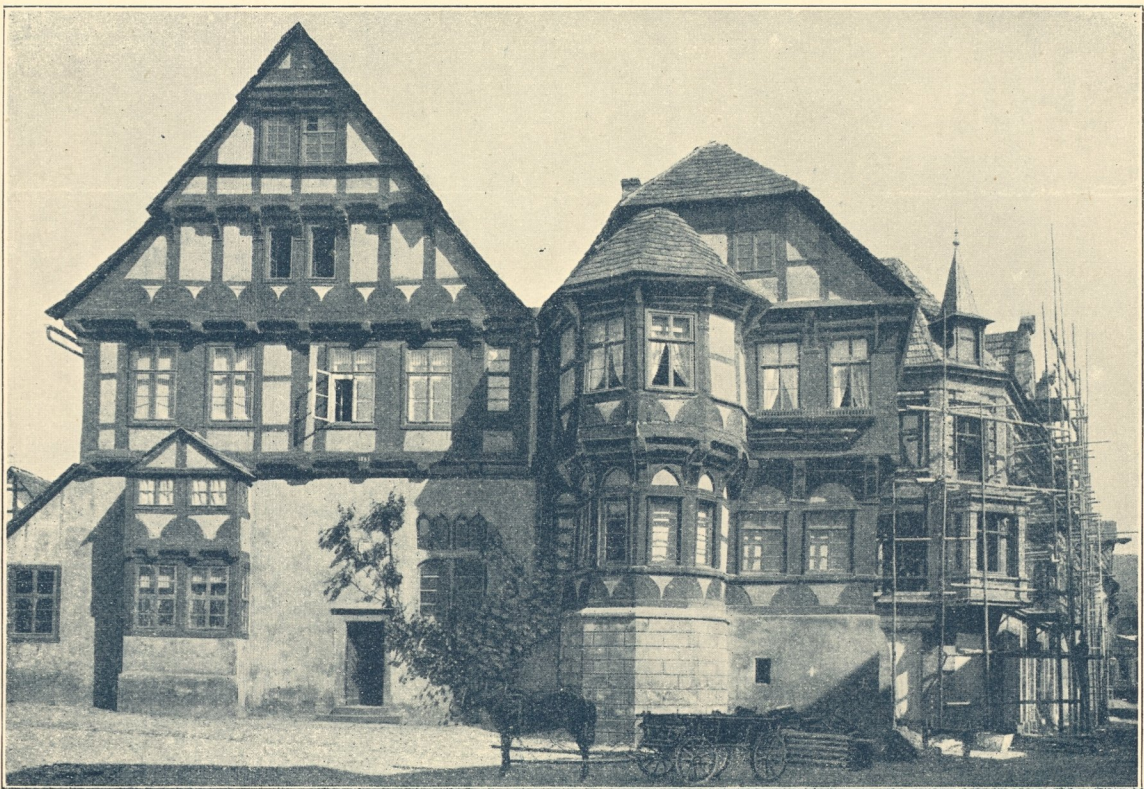


Fig. 220.

Häuser in Höxter.

holz, der Schwelle ist ausdrucksvoller selbständiger Schmuck gelassen. Die Verkröpfung der Riegelholzprofile über den Ständern zeigt schon eine bedenkliche, noch recht wenig verstandene Abhängigkeit vom Steinbau.

Den gleichen Typus, noch etwas älter, hat das Haus in Höxter an der Weser, Fig. 220 rechts, ausgezeichnet mit einem hübschen sechsseitigen Chörlein. Das Haus links daneben mag wenig jünger sein — auch da ein Ausbau.

Die Vorliebe für solche Ausluchte haben besonders die Fachwerkhäuser von Hildesheim und der Wesergegend. Hier dürfte eine sehr interessante Häusergruppe aus Horn am Teutoburger Walde erwähnt werden, die sich ganz an Bauten vieler Weserdörfer anlehnt. Fig. 221.